# Das Zuhause erhalten

**WOHNBERATUNG** **Die meisten Menschen möchten so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden leben. Auch dann, wenn sie von Mobilitätseinschränkungen betroffen sind. Wohnberatung hilft ihnen und ihren Angehörigen dabei, den Wohnraum an die individuellen Bedürfnisse anzupassen – einfach, sicher und bequem.**

## Lernziele

> Sie kennen die Ziele und Inhalte der Wohnberatung.
> Sie wissen, wie Sie einen Hausbesuch gestalten.
> Sie erhalten einen Überblick über wichtige Anpassungsmaßnahmen.

Die 81-jährige Frau Hacke liebt es, sich in der Badewanne zu entspannen. Mittlerweile muss sie aber zweimal überlegen, ob sie in die Wanne steigt. Denn sie weiß: Das Aussteigen hat es in sich. Sie kann sich zwar an dem installierten Haltegriff hochziehen, muss vor dem Aussteigen aber umgreifen. Und da hat sie Angst, auszurutschen oder das Gleichgewicht zu verlieren.

Für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen oder einer Behinderung steckt der Alltag oft voller Tücken. Dabei lassen sich Barrieren in der Wohnung häufig ohne größeren Aufwand beseitigen. Wohnberatung unterstützt Ratsuchende darin, geeignete Maßnahmen zu finden und umzusetzen.

**Barrierearmer Wohnraum gesucht >** Nur etwa fünf Prozent aller Wohnungen sind tatsächlich barrierefrei oder -arm. Demgegenüber steht ein ungedeckter Bedarf an 2,5 Millionen barrierefreien bzw. -armen Wohnungen. Tendenz steigend, denn mit der Anzahl älterer Menschen nimmt die Nachfrage nach Wohnungen mit weniger Barrieren zu [1]. Das Problem lässt sich nur zu einem geringen Teil durch Neubauten lösen. Ein wichtiger Schritt besteht darin, den vorhandenen Wohnraum an die jeweiligen Bedürfnisse der Menschen anzupassen. „Wir brauchen mehr Wohnberatung", forderte auch der ehemalige Bundespräsident Johannes Rau in seiner Kölner Rede Ende 2002. Wohnberatung solle älteren Menschen einen selbstbestimmten Lebensabend zu Hause ermöglichen.

**Wie wohnen ältere Menschen? >** In Deutschland sind 16,88 Millionen Menschen älter als 65 Jahre. Die meisten von ihnen, nämlich 93 Prozent, wohnen im eigenen Haushalt. Nur wenige erfinden ein neues Wohnkonzept im Alter. Sie folgen eher dem Motto „Weiterleben wie bisher" [1]. Viele ältere Menschen wünschen sich:

> selbstbestimmt und selbstverantwortlich in der eigenen Wohnung zu leben,
> so lange wie möglich zu Hause zu wohnen,
> zur rechten Zeit umzuziehen oder
> umzuziehen, wenn es nicht mehr anders geht.

Die Wohnberatung richtet sich an alle Menschen. Mit zunehmendem Alter können immer mehr Wohnprobleme auftreten. Tabelle 1 zeigt die zehn häufigsten Wohnprobleme bei Menschen über 80 Jahren (**Tab.**) [2].

Viele Menschen suchen die Wohnberatung erst auf, wenn Schwierigkeiten auftreten. Zum Beispiel wenn sie im Badezimmer Probleme haben oder wenn sie vorhandene Stufen und Schwellen kaum mehr bewältigen können (**Abb. 1 und 2**). Ältere können sich in ihrer Wohnung oft nicht gut bewegen, da sie darin zu viele Möbel untergebracht haben. Dabei gilt: Je älter Menschen sind, desto mehr Platz benötigen sie, um sich gefahrlos zu bewegen.

**Ziele und Ansätze der Wohnberatung >** Wohnberater suchen gemeinsam mit den Ratsuchenden nach Möglichkeiten, die Wohnverhältnisse an die individuellen Bedürfnisse anzupassen. Es kann sich um präventive oder um reaktive Anpassungen handeln. Während der Renovierung eines Badezimmers entscheidet sich beispielsweise eine gesunde 50-jährige Frau dafür, eine ebenerdige Dusche einbauen zu lassen. Sie möchte auf das Alter vorbereitet sein. Anders sieht es bei einer 70-jährigen Frau aus, die sich nach einem Sturz nur noch mit dem Rollator fortbewegt. Sie benötigt

| Wohnproblem | Häufigkeit in Prozent |
|---|---|
| vorhandene Badewanne ist problematisch | 39 % |
| eingeschränkte Bewegungsfreiheit im Badezimmer | 38 % |
| Badezimmertür ist problematisch | 37 % |
| benötigte Haltegriffe im Badezimmer fehlen | 31 % |
| vorhandene Dusche ist problematisch | 27 % |
| Stolperfallen/Bodenbelag im Wohnzimmer | 23 % |
| vorhandene Toilette ist problematisch | 22 % |
| Stufen im Treppenhaus sind nicht oder nur schwer zu überwinden | 20 % |
| separate Küche fehlt | 19 % |
| vorhandenes Bett ist problematisch | 18 % |

**Tab.** Die häufigsten Wohnprobleme im Alter

Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.

reaktive Anpassungen. Die Wohnberaterin schägt ihr vor, die Durchgänge zu verbreitern, Stolperfallen zu reduzieren und Platz zu schaffen. Auch Menschen mit Demenz können von Wohnberatung profitieren. Ihnen könnten zum Beispiel blendfreie Beleuchtung und Fotos oder ein Farbleitsystem dabei helfen, sich räumlich besser zu orientieren.

**Umfang und Inhalte der Wohnberatung** > Die Beratung findet in der Wohnung der Ratsuchenden statt und umfasst:

> Maßnahmen zur Unfallvermeidung
> die Wohnung an die individuellen Bedürfnisse der Menschen anpassen
> die selbstständige Lebensführung und häusliche Versorgung sichern bzw. wiederherstellen
> Pflege ermöglichen bzw. erleichtern
> die Alltagsbewältigung erleichtern

Wohnberater geben so viel Hilfe wie nötig – nicht wie möglich. Sie unterstützen die Ratsuchenden bei Fragen rund um die Themen:

> Wohnen und Wohnformen
> Änderungen der Ausstattung
> Einsatz von Hilfsmitteln
> bauliche Maßnahmen
> Finanzierungsmöglichkeiten
> Anträge stellen

**Die Ausgangssituation ermitteln** > Wenn eine Person telefonisch Kontakt zu einer Wohnberatungsstelle aufnimmt, kann die Wohnberaterin bereits im ersten Gespräch grundlegende Fragen klären, um die Situation und den Bedarf der Ratsuchenden einzuschätzen. Das hilft, sich auf den Hausbesuch vorzubereiten und gegebenenfalls geeignete Materialien oder Hilfsmittel mitzunehmen. Hier ein Überblick über wichtige Fragen:

**Die Entscheidung für oder gegen eine Maßnahme liegt immer bei den Ratsuchenden selbst.**

**Bedarf und Auftrag beim Hausbesuch**

> Welche Veränderungswünsche haben die Ratsuchenden?
> Falls Angehörige Kontakt aufnehmen, geht es darum: Wer benötigt Beratung und weshalb?
> In welcher Situation befinden sich die Ratsuchenden: Alter, Pflegestufe, Einkommen, Schwerbehinderung?
> Wie sehen die sozialen Kontakte und Netzwerke aus: Angehörige, Nachbarn, Freunde, Häufigkeit des Kontakts, Entfernung?

**Wohnsituation und Wohnbiografie**

> Wie wohnt die Person: allein, Partnerschaft, Angehörige, sonstige Unterstützer?
> Wie lange wohnt die Person schon in dieser Wohnung und welche Erfahrungen hat sie mit Umzügen gemacht?
> Wie groß ist die Wohnung, wie viele Räume hat sie, wie lässt sie sich erreichen?
> Wohnt die Person zur Miete? Diese Frage ist wichtig, da Umbaumaßnahmen die Genehmigung des Wohneigentümers erfordern.
> Wie sieht das Umfeld aus? Können Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten, Grünflächen und öffentliche Verkehrsmittel erreicht werden?

**Abb. 1** Eine Barriere im Außenbereich: Bei einer solchen Stufe kann die Nutzerin des Rollators an ihre Grenzen kommen. Hier wäre eine Rampe sinnvoll.

**Abb. 2** Abgang in den Waschraum eines Mehrfamilienhauses. Mit einem zweiten Handlauf wäre der Durchgang zu schmal. Die Gemeinschaft kann hier die Stufen kenntlich machen und für eine gute Beleuchtung sorgen.

Abb.: S. Tyll





Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.

**Gesundheitssituation**

> Welche gesundheitlichen Einschränkungen liegen vor?
> Hat der bzw. die Ratsuchende Mobilitätseinschränkungen?
> Nutzt die Person dauerhaft oder zeitweise Mobilitätshilfen wie Rollator oder Rollstuhl?
> Welche Medikamente nimmt sie ein? Gibt es Nebenwirkungen?

**Im Hausbesuch beraten >** Die Wohnung ist der zentrale Lebensraum der Ratsuchenden. Hier können sie – bis auf wenige Einschränkungen – selbst entscheiden, wie sie leben und wen sie hereinlassen möchten. Bei der Wohnungsbegehung verhält sich die Beraterin respektvoll und umsichtig wie ein Gast. Sie kann die Ratsuchenden über Anpassungsmöglichkeiten informieren und deren Umsetzung unterstützen. Die Umsetzungsentscheidung treffen letztendlich die Ratsuchenden. Idealerweise begehen die Wohnberaterin und die Ratsuchenden alle Räume gemeinsam, auch den Keller und den Außenbereich. In jedem Raum fragt die Beraterin nach den jeweiligen Veränderungswünschen und -bedürfnissen. Zudem bittet sie die Ratsuchenden, typische Betätigungen und Bewegungsabläufe zu erklären oder zu demonstrieren. Zum Beispiel: Wie steigt der- oder diejenige in die Wanne ein? Was funktioniert gut und was fällt dabei schwer?

**Wohnberatung arbeitet nach dem Motto „Kleine Maßnahmen – große Wirkung“.**

**Möglichkeiten aufzeigen >** In jedem Raum informiert die Beraterin die Ratsuchenden, welche Anpassungsmaßnahmen möglich sind. In der Küche kann sie beispielsweise darauf aufmerksam machen, die Oberschränke abzusenken oder eine automatische Herdabschaltung zu installieren. Ebenso zeigt sie präventive Maßnahmen, mit denen sich Stürze und Verletzungen vermeiden lassen. Hierzu gehört, Teppiche oder scharfe Kanten zu beseitigen. Sie geht zudem auf die Frage ein, wie in den Räumen ausreichend Bewegungsfreiheit geschaffen und Durchgänge verbreitert werden können. Die Wohnberaterin sensibilisiert für mögliche Erleichterungen. Außerdem spricht sie ergänzende Hilfen an, zum Beispiel einen Hausnotruf. Manchmal kann ein Umzug in eine andere Wohnung sinnvoll sein. Dann berät sie die Ratsuchenden auf Wunsch über mögliche Wohnformen und verweist sie gegebenenfalls an spezialisierte Beratungsstellen. In Nordrhein-Westfalen gibt es zum Beispiel die „Landesbüros innovative Wohnformen“ [3]. Bundesweit informiert außerdem das FORUM Gemeinschaftliches Wohnen e. V. über neue Wohnformen (www.fgw-ev.de).

**Zusammen Lösungen finden >** Die Beraterin überlegt mit den Ratsuchenden gemeinsam, welche Anpassungsmaßnahmen sich umsetzen lassen. Je überzeugter die Ratsuchenden von den Vorschlägen sind, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie die Anpassungsmaßnahmen tatsächlich realisieren. Erfahrungsgemäß interessieren sich viele für die Frage, wie sie mögliche Maßnahmen finanzieren können. Daher sollte die Wohnberaterin auch früh über finanzielle Hilfen informieren (**„Finanzierung“, S. 22**). Bei Bedarf hilft sie den Ratsuchenden, notwendige Anträge zu stellen. Liegt zum Beispiel bei einer Person eine Pflegestufe vor, kann sie bis zu 4.000 Euro

**Abb. 3** In diesem Badezimmer wurde eine erhöhte Toilette eingebaut und die Papierrolle leicht erreichbar angebracht.

**Abb. 4** Schranktüren aus Glas schaffen Transparenz, was besonders Menschen mit Demenz die Orientierung erleichtert.

Abb.: S. Tyll



Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.

pro Maßnahme von der Pflegekasse erhalten. Vorausgesetzt, die Pflegekasse hat die Maßnahme bewilligt und ein bzw. mehrere Kostenvoranschläge liegen vor. Grundsätzlich dürfen Ratsuchende die Maßnahmen erst dann beginnen, wenn die Bewilligung der öffentlichen Hand vorliegt. Wohnt jemand zur Miete, ist nach BGB Art. 554a, Abs. 1 die Zustimmung des Vermieters erforderlich.

**Das weitere Vorgehen planen >** Einige Veränderungen können Ratsuchende selbst vornehmen. Zum Beispiel Lampen austauschen oder Stolperfallen entfernen. Bei Bedarf unterstützen Wohnberatungsstellen bei der Planung der Umsetzung von Maßnahmen – so weit wie nötig. Bei erfahrenen Wohnberaterinnen reicht oft ein Hausbesuch. Am Ende des Besuchs fasst die Beraterin die erzielten Vorschläge schriftlich zusammen und stellt Informationsmaterial bereit. Dieses Material soll die Entscheidung unterstützen. Es sollte keine neuen Informationen beinhalten, die die Ratsuchenden nicht nachvollziehen können.

**Weniger ist manchmal mehr >** Die Wohnberatung arbeitet nach dem Motto „Kleine Maßnahmen – große Wirkung". Das trifft auch auf die 81-jährige Frau Hacke zu. Sie musste ihre Badewanne nicht durch eine ebenerdige Dusche ersetzen. Stattdessen reichte ein geriffelter Winkelhaltegriff, um sicher zu baden. Frau Hacke nahm Kontakt zum Sanitätsfachhandel auf und ließ den Griff anbringen. Jetzt findet sie auch mit nassen Händen sicheren Halt. Dank des Winkels muss sie nicht mehr umgreifen, wenn sie aus der Badewanne steigt. Mehr braucht Frau Hacke erst mal nicht, um wieder entspannt baden zu können.

**Problembewusstsein vermitteln >** Manche älteren Menschen haben ihr Verhalten oft jahrelang an ihre Wohnsituation angepasst. Häufig können sie bestimmte Tätigkeiten lange durchführen. Später gelingt ihnen das nicht mehr unbedingt. Ihre persönlichen Ressourcen haben sich so verändert, dass sie nicht mehr zu den Umweltbedingungen passen [4]. Ein klassisches Beispiel hierfür ist das Baden. Einige Menschen führen fast schon artistische Kunststücke durch, um aus der Wanne zu steigen. Irgendwann schaffen auch sie es nicht mehr, ihre Beine über den Wannenrand zu heben.

Mit zunehmendem Alter verbringen die Menschen mehr Zeit in ihrer Wohnung. Im Durchschnitt befinden sich Menschen über 70 Jahre mehr als 20 Stunden pro Tag zu Hause [1, 5]. Wohnberater stehen vor der Herausforderung, die Wünsche der


ZU GEWINNEN

## Wohnen im Alter

Wir verlosen 3-mal „Zu Hause älter werden" erschienen im Schulz-Kirchner Verlag (**www.schulz-kirchner.de**). Klicken Sie bis zum 3.4.2015 unter **www.thieme.de/ergopraxis** > „Gewinnspiel" auf „Wohnberatung".

## MASSNAHMEN ZUR WOHNRAUMANPASSUNG

### Im Außenbereich

- ✓ ausreichende Beleuchtung vor der Haus- und Wohnungstür
- ✓ beidseitige Handläufe an der Treppe zum Eingang
- ✓ Stufenkanten sichtbar machen
- ✓ Mülltonne ist auch bei Regen sicher und leicht erreichbar.
- ✓ Bewegungsmelder im Garten anbringen

### Im gesamten Innenbereich

- ✓ in allen Zimmern und Fluren für ausreichend helle Beleuchtung sorgen
- ✓ Läufer entfernen, eventuell an die Wand hängen
- ✓ keine Teppiche übereinanderlegen
- ✓ falls doch Teppiche liegen, rutschfeste Unterlagen nutzen
- ✓ Lieblingsstuhl, Sessel oder Sofa passend erhöhen
- ✓ zweiter Handlauf im Treppenhaus
- ✓ Stolperfallen wie Kabel entfernen oder eine Kabelleiste verlegen
- ✓ Haushaltsleiter in der Wohnung

### Im Badezimmer

- ✓ Haltegriffe im Bad anbringen
- ✓ Badezimmermatten entfernen
- ✓ ebenerdige Dusche einbauen
- ✓ Toilettenschüssel erhöhen
- ✓ Waschmaschine erhöhen
- ✓ Türanschlag nach außen

### Im Schlafzimmer

- ✓ Bett sicher erhöhen und Aufstehhilfe schaffen
- ✓ Bewegungsmelder in der Nähe vom Bett

### In der Küche

- ✓ ausreichende Beleuchtung in der Küche, auch an der Arbeitsfläche: Das Leuchtmittel sollte ohne Hilfe auszuwechseln sein.
- ✓ bequeme Griffe in der Küche
- ✓ Scharniere an Oberschränken auswechseln und 180-Grad-Scharniere einbauen
- ✓ Einlegeböden aus Glas in den Oberschränken
- ✓ Verglaste Küchentüren sorgen für Transparenz.
- ✓ Schrankinhalte umräumen, damit häufig verwendete Utensilien gut erreichbar sind

Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.

FINANZIERUNG

## Wer zahlt was?

- **Pflegekassen:** Bei Pflegebedürftigkeit übernimmt die Pflegekasse bis zu 4.000 Euro für Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes. Pflegehilfsmittel finanziert sie bei Bedarf.
- **Krankenkassen:** Versicherte haben Anspruch auf Hilfsmittel.
- **Berufsgenossenschaft/Gesetzliche Unfallversicherung:** Nach einem Arbeitsunfall oder bei einer Berufskrankheit hat der Versicherte Anspruch auf Hilfsmittel und Wohnungshilfen.
- **Integrationsamt/Rehabilitationsträger:** Menschen mit Schwerbehinderung können Hilfen erhalten, z.B. Zuschüsse und Darlehen für die Anpassung oder Anschaffung von behindertengerechtem Wohnraum.
- **Gesetzliche Rentenversicherung:** Bei erheblicher Gefährdung oder Minderung der Erwerbsfähigkeit werden Hilfsmittel und berufsfördernde Anpassungsmaßnahmen finanziert.
- **Sozialhilfeträger:** Behinderte oder pflegebedürftige Menschen mit geringem Einkommen können Eingliederungshilfen, Hilfen zur Pflege oder Mittel der Altenhilfe beantragen.
- **Wohnungsbauförderung:** Hier gelten jeweils landesspezifische Regelungen. In NRW werden z.B. auch präventive Maßnahmen mit günstigen Darlehen unterstützt.
- **Steuerliche Vergünstigungen:** Steuerpflichtige können Aufwendungen für den behindertengerechten Umbau ihrer Wohnung als außergewöhnliche Belastung geltend machen.
- **KfW-Bank:** Hier erhalten Wohneigentümer günstige Kredite oder Zuschüsse für altersgerechtes Umbauen.

Ratsuchenden zu respektieren und ihnen gleichzeitig individuell passende Veränderungsvorschläge zu vermitteln.

**Barrieren in kleinen Schritten abbauen >** Frau Hacke nahm erstmals Kontakt zur Wohnberaterin auf, als sie das Gemüsefach ihres Kühlschranks nur noch mit Mühe erreichte. Der Kühlschrank stand auf dem Fußboden und sie musste sich tief hinunterbücken, wenn sie einen Salat herausnehmen wollte. Die Lösung: Sie kaufte sich eine Kühl-Gefrier-Kombination mit Kühlschrank oben. Einige Monate danach bat sie die Wohnberaterin um einen erneuten Hausbesuch, um Anpassungsmaßnahmen für das Badezimmer zu besprechen. Neben dem Winkelhaltegriff entschied sie sich dafür, eine höhere Toilette einbauen zu lassen, um mühelos aufstehen zu können. Mit dem Sanitätsfachmann besprach Frau Hacke später die Einzelheiten.

> Nur wer ein vorhandenes Problem als solches erkennt, kann sich möglichen Lösungen öffnen.

**Das Quartier im Blick >** Während die Wohnberatung darauf abzielt, die Wohnung an die sich verändernden Bedürfnisse der Menschen anzupassen, gehen quartiersbezogene Konzepte noch einen Schritt weiter. Sie tragen dazu bei, dass alle Menschen möglichst dauerhaft in ihrer vertrauten Umgebung leben können. Neben dem angepassten Wohnraum geht es darum, den öffentlichen Raum barrierefrei oder -arm zu gestalten. Bei vielen Menschen wird das Wohnquartier zum Lebensmittelpunkt, insbesondere wenn ihre Mobilität nachlässt [5]. Daher sollten sie wichtige Versorgungsangebote fußläufig erreichen können. Hierzu gehören Beratungsstellen, Ärzte oder Einkaufsmöglichkeiten. Sie sollten die Möglichkeit haben, sich mit anderen zu treffen, sich auf einer Bank auszuruhen, Toiletten im öffentlichen Raum zu nutzen oder öffentliche Verkehrsmittel zu erreichen. „Alles in Pantoffelnähe“ ist das Motto dieses kleinräumigen Ansatzes.

**Kosten sparen >** Wenn pflegebedürftige Menschen in ihrer Wohnung verbleiben und nicht in eine stationäre Einrichtung umziehen müssen, entlastet dies die öffentlichen und privaten Haushalte. Durch einen altersgerechten Umbau von Wohnungen könnten bis zu 5,2 Milliarden Euro jährlich eingespart werden. Das zeigt eine Analyse des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung [6]. Die Wohnberatung leistet einen wichtigen Beitrag, um Kosten zu sparen. Damit aber nicht genug: Sie wirkt sich auch auf die Lebens- und Wohnqualität der ratsuchenden Menschen aus. Indem sie ihnen Veränderungsimpulse bietet, „irritiert“ sie ihr Alltagshandeln und zeigt ihnen Chancen auf. Sie steigert die Zufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation [5].

Das kennt Frau Hacke aus eigener Erfahrung: Sie kann wieder angstfrei baden und sicher aus der Wanne steigen. Und die höhere Toilette erleichtert ihr das Aufstehen enorm. Es sind zwar nur wenige Zentimeter, aber die machen den Unterschied.

*Susanne Tyll*

**Die Literatur finden Sie im Internet: www.thieme-connect.de/products/ergopraxis > „Ausgabe 3/15“.**

**Susanne Tyll,** Diplom-Pädagogin, Politologin und Mediatorin, arbeitet seit 1999 selbstständig in der Beratung, Fortbildung und Projektentwicklung mit den Schwerpunkten Wohnen im Alter, Quartiersentwicklung und Altenarbeit. Sie ist Mitbegründerin und Sprecherin der Landesarbeitsgemeinschaft Wohnberatung NRW.

Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.

# Fragen zur Wohnberatung



**1. Wie viele Menschen über 65 Jahre wohnen in einer normalen Wohnung?**

**A** 53 Prozent
**B** 69 Prozent
**C** 75 Prozent
**D** 80 Prozent
**E** 93 Prozent

**2. Welches Thema gehört nicht zu den klassischen Inhalten der Wohnberatung?**

**A** Ausstattungsänderungen
**B** Kontakte zu Firmen herstellen
**C** Hilfsmitteleinsatz
**D** bauliche Maßnahmen
**E** Finanzierungsmöglichkeiten

**3. Die Wohnberatung folgt dem Motto ...**

**A** „Alles in Pantoffelnähe“
**B** „Genug ist nicht genug“
**C** „So viel wie möglich“
**D** „Kleine Maßnahmen – große Wirkung“
**E** „Weiter wie bisher“

**4. Wie viel Geld könnte durch den altersgerechten Umbau von Wohnungen jährlich eingespart werden?**

**A** bis zu 2,4 Milliarden Euro
**B** bis zu 3,2 Milliarden Euro
**C** bis zu 4,5 Milliarden Euro
**D** bis zu 5,2 Milliarden Euro
**E** bis zu 7,8 Milliarden Euro

**5. Für welche Anpassung im Außenbereich ist die Wohnberaterin nicht zuständig?**

**A** Beleuchtung vor der Haus- und Wohnungstür anbringen
**B** Handlauf an der Treppe zum Hauseingang
**C** Stufenkanten sichtbar machen
**D** Mülltonne auch bei Regen sicher und leicht erreichbar machen
**E** energetische Sanierung des Daches

**6. Welches Wohnproblem tritt bei Menschen über 80 Jahre am häufigsten auf?**

**A** Vorhandene Badewanne ist problematisch.
**B** Benötigte Haltegriffe im Badezimmer fehlen.
**C** Stufen im Treppenhaus sind nicht oder nur schwer zu überwinden.
**D** Vorhandene Dusche ist problematisch.
**E** Stolperfallen/Bodenbelag im Wohnzimmer

**7. Worauf müssen Ratsuchende achten, wenn sie öffentliche Zuschüsse erhalten wollen?**

**A** Sie können erst mit der Maßnahme beginnen, nachdem sie den Antrag gestellt und einen Kostenvoranschlag beigefügt haben.
**B** Sie benötigen ein Gutachten von der Wohnberatungsstelle.
**C** Nachdem sie die Maßnahme vorfinanziert haben, müssen sie ihre Belege einreichen, um die Kosten erstattet zu bekommen.
**D** Sie dürfen öffentliche Zuschüsse nur bei einem Kostenträger beantragen.
**E** Sie müssen auf den Bewilligungsbescheid warten, bevor sie mit der Maßnahme beginnen.

**8. Wie viele Stunden verbringen Menschen über 70 Jahre durchschnittlich pro Tag in ihrer Wohnung?**

**A** 14 Stunden
**B** 16 Stunden
**C** 18 Stunden
**D** 20 Stunden
**E** 23 Stunden

**9. Bei welchem Beispiel handelt es sich um eine präventive Anpassung?**

**A** Eine Ratsuchende kann sich nach ihrem Sturz nur noch mit dem Rollator fortbewegen und lässt die Durchgänge in ihrer Wohnung verbreitern.
**B** Bei der Renovierung seines Badezimmers baut ein 60-jähriger Mann eine ebenerdige Dusche ein, um das Bad langfristig nutzen zu können.
**C** Ein Sohn hängt Fotos an die Türen der verschiedenen Wohnräume, damit sich sein demenziell erkrankter Vater besser räumlich orientieren kann.
**D** Ein 80-jähriger Mann lässt einen Duschsitz installieren, da er nur kurzzeitig stehen kann.
**E** Um die Pflege ihres Mannes zu erleichtern, bestellt die Ehefrau ein Seniorenbett mit erhöhter Liegefläche.

**10. Mit welchem Betrag bezuschusst die Pflegekasse eine Maßnahme zur Verbesserung des individuellen Wohnumfeldes maximal?**

**A** 2.550 Euro
**B** 3.000 Euro
**C** 4.000 Euro
**D** 4.400 Euro
**E** 5.250 Euro

**Lösungen**
Wenn Sie so geantwortet haben, liegen Sie richtig:
1E 2B 3D 4D 5E 6A 7E 8D 9B 10C

Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.